

Bezugpreis: Für den Monat November 400.- M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Ost- und Westpreußen sowie Österreich und Ungarn 500.- M., für das übrige Ausland 600.- M.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Montag, den 20. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postkontos: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depotkassa Lindenstraße 3

Anzeigenpreis: Die einseitige Anzeigenzeile kostet 120.- M., Reklamenzeile 600.- M.
„Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wortes 20.- M. (unfallig zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 14.- M.

Geschäftsministerium? Arbeitsgemeinschaft?

Die Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die um 2 Uhr nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten ist, werden im Reichstag mit großer Spannung erwartet. Es ist leicht möglich, daß bei den bürgerlichen Parteien dieser Spannung eine starke Enttäuschung folgen wird, das wird zum mindesten bei jenem Teil der bürgerlichen Politiker der Fall sein, der darauf spekuliert, daß sich die Fraktion, wenn sie nur gehörig unter Druck gesetzt wird, schließlich dennoch zum Umschlagen entschließen werde.

Da die Fraktion den bisherigen Standpunkt in der Frage der großen Koalition unter den gegebenen Umständen nicht revidieren wird, auf der anderen Seite aber die Führer des Zentrums mit aller Bestimmtheit erklären, die alte Koalition sei für sie erledigt, kann man die Sozialdemokratie jetzt schon als koalitionsfrei betrachten.

Die Frage der Stunde ist, welche Folgerungen man aus dieser Tatsache ziehen wird. Man spricht von einer Regierung der Arbeitsgemeinschaft, aber auch von einem sogenannten Geschäftsministerium unter Leitung Cunos. Darunter wäre ein Kabinett zu verstehen, das möglichst aus parteipolitisch undefinierbaren Persönlichkeiten zusammengestellt werden soll. Parteipolitisch abgestempelte Leute würden nur im Notfall herangezogen werden und auch dann nicht als Vertreter ihrer Partei, sondern als Fachmänner.

Es wird bei der Bildung des Geschäftsministeriums also gerade umgekehrt verfahren werden wie bei der Bildung einer Koalitionsregierung. Die Koalitionsregierung lehnt man aus Parteiverbindungen zusammen, denen man im Notfall unpolitische Fachleute zuzieht. Das Geschäftsministerium soll aus parteipolitisch farblosen, Wirtschaftlern, Beamten, Diplomaten usw. bestehen und wenn diese Leute zufällig auch das Mitgliedsbuch einer Partei in der Tasche haben, sollen sie davon möglichst keinen Gebrauch machen.

Es ist klar, daß eine solche Geschäftsregierung nur eine Uebergangs- und Verlegenheitsregierung sein könnte.

Wenn man von ihr spricht, so geschieht es nur deshalb, weil die Neigung der Arbeitsgemeinschaft, aus sich heraus eine Minderheitsregierung zu bilden, äußerst gering zu sein scheint. Herr Cuno steuert zunächst in der Richtung zum Geschäftsministerium. Ob er im Falle seines Scheiterns dann noch den Versuch machen will, sich an die Spitze einer Regierung der Arbeitsgemeinschaft zu stellen, steht dahin.

Wie die WPA erfahren, hat sich Scheinwat Cuno in der Mittagsstunde entschlossen, eine Minderheitsregierung, also eine Regierung ohne Sozialdemokraten, zu bilden.

Börse und Regierungsbildung.

Dollar schwankt zwischen 7600 und 6900.

Bei Beginn der neuen Woche zeigte der Berliner Devisenverkehr im Hinblick auf die andauernde Kabinettkrise zunächst eine recht feste Tendenz. Allerdings waren die Umsätze, die zu den erhöhten Kursen stattfanden, sehr gering. Die Reise, bei denen Devisenbedarf besteht, verhielten sich zunächst abwartend. Der Dollar wurde vermittels in Einzelfällen bis 7600 gehandelt. Im offiziellen Verkehr an der Börse trat plötzlich mit größter Bestimmtheit ein Gerücht auf, wonach die Bildung eines bürgerlichen Kabinetts bereits vollzogen sein sollte. Daraufhin wurden am Devisenmarkt große Beträge ausländischer Zahlungsmittel angeboten. Gegen Mittag war der Dollar mit 6950 zu haben. Allmählich griff aber wieder eine skeptischere Auffassung Platz, zumal man darauf hinwies, daß eine offizielle Kabinettsbildung nicht gut vor der am Nachmittag stattfindenden Fraktionsführung der Sozialdemokraten möglich sei.

Am Effektenmarkt weckte die Hoffnung auf das Zustandekommen eines bürgerlichen, d. h. kapitalfreundlichen Kabinetts eine lebhaftere Spekulationslust. Die Tendenz war deshalb vorherrschend fest. Allerdings verhehlte man sich in den Kreisen der Börsenbesucher nicht, daß selbst ein Kabinett Cuno keine dauerhafte Lösung der jetzigen Krise bedeute. Man rechnet mit einer längeren Periode innerpolitischer Schwierigkeiten.

Der „neue Kurs“ in Italien.

L. O. Rom, den 17. November.

Besser als vom „neuen Kurs“ spricht man eigentlich vom „neuen Herrn“, denn der offizielle und dekorative Teil des Faschismus ist ganz auf das „So will ichs, so befehle ichs“ des verstorbenen deutschen Kaisers abgestimmt, mit demselben religiös mystischen Augenaufschlag, mit demselben granitnen Glauben an sich selbst und seine göttliche Sendung, der den „jugendlichen Kaiser“ zierte.

Dazu kommt, daß bei Mussolini alle von Anfang an erwarten, energisch vor den Kopf gestoßen zu werden: es ist das eigentlich die einzige Tradition, die der Faschismus mitbringt. Er soll und will der Ausdruck übersprudelnder Jugendkraft sein, er will einem Bedürfnis nach einer starken Faust und nach der Krone entgegenkommen, das seiner Theorie nach in den Massen lebt. Und seine Presse — die ganze bürgerliche Presse Italiens, mit Ausnahme des „Corriere della Sera“, der „Stampa“ und weniger Lokalblätterchen — registriert heute mit hysterischer Wonne, daß Mussolini „rauh und hart“ mit der Kammer umgesprungen ist, „diktatorisch und gewaltsam“, als Alleinherrscher und Napoleon. Und in der Form jugendlicher Flegelhaftigkeit erleben wir den Versuch einer Rückkehr zu Altem und Ueberlebtem: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.“ In der Bibel steht es, und Mussolini, der vielleicht als guter Katholik die Bibel gar nicht kennt, paraphrasiert diese Auffassung als neue faschistische Wahrheit. Wie hier Form und Wesen auseinanderlassen, Jugendschwung und Greisenhaftigkeit, so klassen im Faschismus Theorie und Praxis auseinander, Ideal und Wirklichkeit.

Mussolini ist brutal vor die Kammer getreten, hat erklärt, er brauche sie und ihre Zustimmung nicht, wie er ja dem Parlamentarismus als Institution schon vorher jede Würde abgesprochen hatte, indem er ihn als „Spielerei fürs Volk“ bezeichnete; er hat offen gesagt, daß die heutige Kammer, je nach ihrer Gefügigkeit, zwei Tage oder zwei Jahre leben könne. Hat weiter erklärt, der Faschismus habe auf volle Ausnützung seines Sieges verzichtet; es hätte in seiner Macht gestanden, diese graue und taube Aulade des Parlaments in ein Bivak der Legionäre zu verwandeln und alle zu bestrafen, die den Faschismus verleumdet haben und ihn zu brechen versuchten. Er hat sich gerühmt, den Gegnern das Recht „freier Zirkulation“ gegeben zu haben und hat sogar den arbeitenden Klassen für ihre aktive und passive Solidarität gedankt, mit einem Hohn, der eigentlich besser in ein Witzblatt paßte als in die Rede eines Ministerpräsidenten.

Die Ausführungen über die auswärtige Politik stachen insofern vorteilhaft von den in Italien üblichen ab, als das Auf-dem-Bauch-Liegen vor der Entente völlig wegfiel. Es ist ganz unverhohlen ausgesprochen worden, daß Italien nicht gewillt ist, seine Afschenbrödelstellung gegenüber England und Frankreich beizubehalten und es ist als Leitfaden für die auswärtigen Beziehungen das Prinzip aufgestellt worden: „für nichts ist nichts“. Entweder ein Bündnis unter Gleichen, oder ein jeder gehe seine eigenen Wege. Keinerlei Erwähnung des Deutschen Reichs; für Deutschösterreich die latonische Erklärung, daß Italien seinen übernommenen Verpflichtungen nachkommen werde. Gute Beziehungen zu allen Völkern, Anerkennung der Rechte des türkischen Nationalismus innerhalb gewisser Grenzen. Wirtschaftliche Verständigung mit Rußland. Alles in allem nichts wesentlich Neues, mit Ausnahme der Betonung der nationalen Rechte Italiens innerhalb der Entente.

In der inneren Politik schon ganz und gar nichts Neues. Die Produktion erhöhen, das Staatsbudget senkern, die Auswanderung fördern und die Autorität des Staates wiederherstellen. Dann die Forderung diktatorischer Vollmachten in der Beamtenfrage und Finanzpolitik und schließlich die Anrufung von Gottes Beistand.

Die Kammer war offenbar auf ein mehr ostentatives Vor-den-Kopf-Stoßen vorbereitet, auf mehr Originalität und Kraftmeierei. Aber auch Mussolini hat es gesagt, daß es heute nicht auf Worte ankommt. Was er auch sage und wie er sich auch der Kammer gegenüber verhalte, sie wird ihm ein überwältigendes Vertrauensvotum geben, in dem Vertrauen, dadurch ihre nutzlose Existenz noch ein paar Jahre weiter zu fristen. Was ins Gewicht fällt, sind heute nicht die Worte und nicht die Abstimmungen der Kammer, sondern die Taten.

Und diese fehlen nicht und illustrieren den praktischen Faschismus weit besser als „die martigen Worte des Führers“. Es sind kleine schlaue Taten, zu praktischen Zwecken, ausgeführt ohne die Hemmnisse der parlamentarischen Maschine, einfach durch eine sich überstürzende Zahl von Regierungsmahnahmen und königlichen Dekreten. Als der Faschismus siegte, nannte die „Confederation der italienischen Industrie“ dies, mit mehr Zufriedenheit als Takt, ihren Sieg. Und Mussolini selbst bezeichnete diesen Sieg als die Besitzergreifung des Staates; ein Organ des Faschismus sprach von dem „Eindringen des Faschismus in alle Gefüge des Staates“ und verherrlichte die Tätigkeit von Michellino Bianchi,

Die Wahlen in Oberschlesien.

Schwache Beteiligung.

Deutsches, 20. November. (WPA.) Das vorläufige Wahlergebnis aus dem 10. (oberschlesischen) Reichstagswahlkreis stellt sich folgendermaßen: Abgegebene gültige Stimmen 500 707. Zentrum (Parrer Altk) 3 Sitze, 199 246 Stimmen; Vereinigte Sozialdemokraten (Olsonki) 1 Sitz (73 266 Stimmen); Deutschnationale (Parrer Wolf) 1 Sitz, 69 398 Stimmen; Polen (Parrer Wajda) 0 Sitze, 50 123 Stimmen; Deutsche Volkspartei (Admiral Scheer) 0 Sitze, 37 259 Stimmen; Kommunisten (Majlowski) 0 Sitze, 36 024 Stimmen; Deutschnationale (Kunze) 0 Sitze, 22 291 Stimmen; Demokraten (Schiffert) 0 Sitze, 11 912 Stimmen; Oberschlesische katholische Volkspartei (Stowronner) 0 Sitze, 23 Stimmen. 27 Bezirke stehen noch aus.

Bei den Landtagswahlen erhielten nach den bisher vorliegenden Ergebnissen das Zentrum 4 Sitze, Sozialdemokraten, Deutschnationale und Polen je einen Sitz.

Bei den Wahlen am 19. Januar 1919 wurden in dem nunmehr deutsch gebliebenen Teile Oberschlesiens für die fünf am Wahlkampf beteiligten Parteien an Stimmen abgegeben für das Zentrum 236 000, für die Sozialdemokraten 144 000, für die Unabhängigen 18 000, für die Demokraten 31 000, für die Deutschnationalen 31 000. Zu den genannten Parteien sind bei den jetzigen Wahlen als neu für Oberschlesien hinzugezogen die Deutsche Volkspartei, die Polnischkatholische Volkspartei, die Kommunistische Partei und die Deutschnationale Partei.

Aus den Kreisen und Ortschaften verzeichnen wir noch folgende Einzelergebnisse:

Beuthen (Stadt): Demokraten 1465, Sozialdemokraten 1814, Zentrum 6760, Deutschnational 2516, Deutsche Bp. 3013, Deutschnational 1536, Kommunisten 1282, Polen 1146.

Beuthen (Land): Abgegebene Stimmen 22 535. Demokraten 316, Sozialdemokraten 4363, Zentrum 4349, Deutschnational 965, Deutsche Bp. 1893, Deutschnational 853, Kommunisten 4545, Polen 5221.

Oppeln (Stadt): Wahlberechtigt 22 900, abgegebene Stimmen 16 463. Demokraten 489, Sozialdemokraten 2371, Zentrum 6103, Deutschnational 1207, Deutsche Bp. 2471, Deutschnational 1224, Kommunisten 1397, Polen 201.

Oppeln (Land): Wahlberechtigt 67 329, abgegebene Stimmen 40 829. Demokraten 398, Sozialdemokraten 10 483, Zentrum 12 168, Deutschnational 3471, Deutsche Bp. 1865, Deutschnational 643, Kommunisten 2620, Polen 8671.

Gleiwitz (Stadt): Demokraten 1751, Sozialdemokraten 3559, Zentrum 12 421, Deutschnational 4455, Deutsche Bp. 3831, Deutschnational 1989, Kommunisten 3226, Polen 814.

Gleiwitz (Land): Wahlberechtigt 69 000, abgegebene Stimmen 31 000 = 54,2 Proz. Demokraten 617, Sozialdemokraten 3069, Zentrum 13 427, Deutschnational 3390, Deutsche Bp. 1403, Deutschnational 1388, Kommunisten 1714, Polen 6950.

Hindenburg: Wahlberechtigt 61 600. Demokraten 2744, Sozialdemokraten 10 955, Zentrum 11 407, Deutschnational 4129, Deutsche Bp. 3386, Oberschles. katholische Bp. (Stowronner-Partei) 5, Deutschnational 1920, Kommunisten 10 261, Polen 4404.

Rasthor: Wahlberechtigt 36 933, abgegebene Stimmen 21 631. Demokraten 133, Sozialdemokraten 2197, Zentrum 8406, Deutschnational 3772, Deutsche Bp. 305, Stowronner-Partei 18, Deutschnational 1551, Kommunisten 1062, Polen 4187.

Reiche (Stadt): Wahlberechtigt 19 426, abgegebene Stimmen 13 911. Demokraten 245, Sozialdemokraten 1483, Zentrum 7596, Deutschnational 1632, Deutsche Bp. 1506, Deutschnational 1087, Kommunisten 165. Wahlbeteiligung 71,6 Proz.

Reiche (Land): Demokraten 233, Sozialdemokraten 3000, Zentrum 17 651, Deutschnational 3334, Deutsche Bp. 1701, Deutschnational 324, Kommunisten 598.

Jankenberg: Wahlberechtigt 22 000, abgegebene Stimmen 15 950. Demokraten 196, Sozialdemokraten 2096, Zentrum 7157, Deutschnational 3121, Deutsche Bp. 2503, Deutschnational 476, Kommunisten 327, Polen 79. Wahlbeteiligung 72,5 Proz. Zwei Wahlbezirke fehlen noch.

Grottkau: Wahlberechtigt 22 596, abgegebene Stimmen 16 497. Demokraten 148, Sozialdemokraten 1690, Zentrum 10 346, Deutschnational 2363, Deutsche Bp. 1593, Deutschnational 299, Kommunisten 6, Polen 2.

Tarnowitz (Reichs): Demokraten 59, Sozialdemokraten 1395, Zentrum 1697, Deutschnational 431, Deutsche Bp. 290, Deutschnational 212, Kommunisten 2606, Polen 3313.

Kreuzburg (Stadt und Land): Wahlberechtigt 29 439, abgegebene Stimmen 22 635. Demokraten 756, Sozialdemokraten 4087, Zentrum 3774, Deutschnational 9158, Deutsche Bp. 2210, Deutschnational 1483, Kommunisten 1044, Polen 93. Wahlbeteiligung 76,9 Proz.

Leobschütz: Wahlberechtigt 45 300, abgegebene Stimmen 36 776. Demokraten 224, Sozialdemokraten 4309, Zentrum 21 179, Deutschnational 7134, Deutsche Bp. 1539, Deutschnational 1920, Kommunisten 465. Wahlbeteiligung 79,4 Proz.

Neußadt: Demokraten 413, Sozialdemokraten 2893, Zentrum 18 191, Deutschnational 3337, Deutsche Bp. 3147, Deutschnational 394, Kommunisten 2572, Polen 1001.

Rosenberg: Demokraten 120, Sozialdemokraten 1985, Zentrum 6469, Deutschnational 3849, Deutsche Bp. 371, Deutschnational 243, Kommunisten 578, Polen 2967.

Groß-Strehlitz: Wahlberechtigt 39 966. Demokraten 245, Sozialdemokraten 3179, Zentrum 8316, Deutschnational 2835, Deutsche Bp. 1091, Deutschnational 1216, Kommunisten 886, Polen 7760.

Um die Genter Universität.

Brüssel, 20. November. (WPA.) Sonntag vormittag wurde dem Gouverneur der Provinz Ostflandern in Gent von einer Vertretung der Genter Universität eine Eingabe überreicht, in der Erhaltung der französischen Universität Gent gefordert, wobei aber das Recht der Fremden auf eine flämische Universität anerkannt wird. Zur Unterstützung dieses Schrittes wurde ein Umzug, eine Anzahl Professoren und Mitglieder des Verwaltungsrates der Universität an der Spitze, veranstaltet. Es kam zu Gegenübersetzungen und Zusammenstößen mit den Anhängern der französischen Universität Gent. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Am Nachmittag wiederholten sich die Unruhen. Umhertreibend 30 Verhaftungen wurden vorgenommen, mehrere Personen wurden verwundet. Schutzleute zu Pferde griffen mit der Waffe ein.

der in der für ihn geschaffenen Stellung als Generalsekretär des Ministeriums des Innern die Interessen des Faschismus vertritt!

Die oberste Verwaltung der Polizei ist demselben Manne anvertraut, der die oberste Heeresleitung des Faschismus in Händen hat, dem General De Bono, der als italienischer General die Truppen von Perugia in den Kasernen hielt, während die Faschisten das Regierungsgebäude, die Präfektur, besetzten. Das geschah in der Zeit, die die Faschisten als die der Epopee bezeichnen. Was heute geschieht, ist weniger episch aber ebenso praktisch. Der selbe Mann, der die Polizei, die Organe der öffentlichen Sicherheit befehligt und jetzt aus „Sparmaßregeln“ mit ihrer partiellen Abrüstung beauftragt ist, befehligt und rüstet das extralegale Heer der Faschisten. Wenn Mussolini in der Kammer von den „gewaltigen Grundlagen“ sprach, die der Faschismus „in dem Bewußtsein der Nation“ hat, so mag er auch ein klein wenig den Umstand im Auge gehabt haben, daß er alle Organe der Staatsmacht von innen heraus in Organe seiner persönlichen Diktatur umwandeln kann und umzuwandeln im Begriffe ist. Die Polizei wird gleichzeitig vermindert und ausgeleert, während der Faschismus immer effektiver wird und immer zahlreicher.

Und wer etwa denkt, daß dabei nicht alle Sieger auf ihre Kosten kommen, der halte sich vor Augen, daß schon heute die Art an die Wurzel eines der blühendsten Staatsunternehmen, an das staatliche Lebensversicherungsmonopol gelegt ist, dem ein Lebensprovisorium bis Juni 1923 bemilligt wurde. Er halte weiter vor Augen, daß ein königliches Dekret der Veröffentlichung des Berichts der parlamentarischen Enquetekommission über die Kriegsausgaben einen Riegel vorschiebt, damit nur nichts Antipatriotisches über die italienische Schwerindustrie zutage trete. Und diese antipatriotische Kommission hatte gerade vor wenigen Tagen bekanntgegeben, daß eine italienische Firma, die „Ansaldo“, über 20 Millionen Lire zurück zu erstatten hätte; das Organ dieser Firma, der römische „Messaggero“, preist nun den Sieg mit rührender Unersparlichkeit. Mit den veralteten diplomatischen Schandfaktoren hat man gebrochen. Man erweist Dienste und stellt öffentliche Danksagen für Gegendienste aus. So ist der Pegasus des Faschismus an die Erdschwere gebunden mit dem stattlichen Gewicht der Schwerindustrie.

Weiter bindet ihn die große Zahl derer, die ihm bei seinem Aufstieg gedient haben. Wird er den Erwartungen jener entsprechen können, die für ihn nur Mittel waren und glaubten, Zweck zu sein? Wird er sich eine Bureauplatz schaffen können, wie die es ist, der die russische Diktatur ihre Lebensfähigkeit dankt? Seine „rote Armee“ hat er, in schwarzen Hemden. Aber die Notwendigkeit ihrer Erhaltung und Auslebung bedeutet Bindung gegenüber großindustriellen Gruppen und gegenüber der Hochfinanz. Hier liegt auch der Schlüssel dafür, daß der italienische Faschismus, im Gegensatz zu seinen mitteleuropäischen Brüdern, nicht antisemitisch ist.

Daß er heute eine beachtenswerte Macht im Staate und gegen den Staat verdirbt, darf niemand leugnen. Schon die Abrüstung, die mit relativ geringen Erfolgen erfolgt ist, ist ein Beweis von Macht. Daß diese Macht rückwärts strebt zu einem Hörigkeitsverhältnis des Arbeiters gegenüber dem Herrn, des Gedanken gegenüber der Kirche, des Bürgers gegenüber dem Staate und der Monarchie, das hat Mussolinis Rede offen gezeigt, wie es auch seine Huldigung vor dem Senat gezeigt hat. Dieser Körperschaft, die man in Italien als „Römischen Versammlung“ anspricht, hat der Ministerpräsident erklärt: Meine rauhe Sprache ist nicht für Euch; in dieser Versammlung sehe ich eine Kraft und einen Rückhalt des Staates. Auch die wiederholten Huldigungen gegenüber dem Vatikan und der katholischen Kirche, die ja in der Tat ein Ideal hierarchischer Organisation darstellt, zeigen den rückwärtsstrebenden Geist. Ein demnächst in Rom tagender Faschistenkongreß wird mit einer Messe eröffnet, einer Seelenmesse für die „Opfer des Sieges“, womit die Toten der verschiedenen Strafexpeditionen gemeint sind. Im Bunde mit dem Vatikan fordert also Mussolini — als Exponent des faschistischen Ideals

— sein Jahrhundert in die Skranken, während die faschistische Praxis klug und leisernd die Wirtschaft- und die Wirtschaftsorgane des Staates aushöhlt, mit faschistischem Geiste füllt und auf den Dienst faschistischer Interessen einstellt. Und diese „Erdschwere“, die ihm anhaftet, dürfte dem Manne, den die speichelleckende Presse als Napoleon bezeichnet, den Adlerflug in bescheidenen Höhen halten.

Die Nationalsozialisten beschwerten sich.

München, 20. November. (WZ.) Die Nationalsozialisten hatten für Sonntagabend eine Versammlung in Regensburg in Aussicht genommen. Polizeiseitens war ein Verbot dieser Versammlung nicht erfolgt. Die Eisenbahnbahörde hatte der Münchener Ortsgruppe der Nationalsozialisten einen Sonderzug zugesagt, doch wurde diese Zusage zurückgezogen, da von der organisierten Arbeiterschaft mit Verhinderung des Transports gedroht worden war. Die bereits zur Abreise auf dem Bahnhof versammelten Nationalsozialisten beschloßen darauf, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden, mit dem in Anwesenheit des Staatsministers des Innern Dr. Schwenner eine Aussprache stattfand. Dabei wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß der bayerischen Staatsregierung ein unmittelbarer Einfluß auf die Entscheidungen der Reichseisenbahnverwaltung nicht zustehe. Die Abordnung stellte in Aussicht, daß sie die Angelegenheit im Wege der Beschwerde weiter verfolgen werde, wodurch der Staatsregierung Gelegenheit gegeben werden soll, die grundsätzliche Frage mit den zuständigen Reichsstellen zu erörtern.

Bereits vor vierzehn Tagen versuchten die Nationalsozialisten in Regensburg eine Versammlung abzuhalten. Das scheiterte an dem Widerstand der Arbeiterschaft. Die beabsichtigte neue Expedition stellte also sozusagen einen Racheakt dar. Hitler selbst sollte an der Spitze des Zuges stehen. Es ist bezeichnend, daß gegen die beabsichtigte Aktion trotz mehrfacher Vorstellungen unserer Regensburger Genossen von den maßgebenden Münchener Stellen nicht eingeschritten wurde. Um so dankenswerter ist es, wenn die Reichseisenbahnverwaltung verbot, für einen derartigen Unfug einen Extrazug zur Verfügung zu stellen. Die Eisenbahn hat in dieser Zeit der Not, in der Kohlen- und Materialknappheit kaum den geordneten Kartoffel- und Kohlentransport garantieren, andere Aufgaben, als einen Extrazug für die Veranstaltung von Redauserfassungen zu stellen.

Die Dresdener Demonstrationen.

Ueber die Dresdener Demonstrationen meldet die Schwerindustrie II., daß bei den Pünktigungen über 100 Verhaftungen vorgenommen wurden, von denen drei Verletzte und 20 Erwerbstote waren. Die übrigen trugen zum Teil den letzten Wochenlohn in Höhe von 9—10 000 M. bei sich. Unter den Verhafteten befindet sich der wegen Beteiligung am Reuring-Morde angeklagte kommunistische Erwerbslosenführer Barbier Frenzel. In Dresden wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Zelte verteilt, in denen zu einer neuen Demonstration am Sonntag vormittag aufgefordert wird.

Kommunalwahlen in Hessen-Darmstadt.

Darmstadt, 20. November. (Z.) Bei den Stadtverordnetenwahlen, an der sich ungefähr 66 Proz. der Wahlberechtigten beteiligten, erhielten die Deutschnationalen 2710 Stimmen mit 5 Mandaten (bisher 3), die Deutsche Volkspartei 11 625 Stimmen mit 20 Mandaten (17), die Demokraten 2817 mit 5 Mandaten (11), die Kommunisten 1914 Stimmen mit 3 Mandaten (0), das Zentrum 2194 Stimmen mit 3—4 Mandaten (4), die Mittelpartei 355 Stimmen mit 1 Mandat (0), die Handwerkervereine 1255 Stimmen mit 4 Sitzen (4), die Sozialdemokraten 11 333 Stimmen mit 20 Sitzen (gemeinsam mit den Unabhängigen 19).

Mainz, 20. November. (Z.) Deutsche Volkspartei 3648, Demokraten 3196, Deutschnationale 2402, Zentrum 10 638, Sozialdemokraten 15 281, Kommunisten 1446, Wirtschaftliche Vereinigung 1135. Auch hier ist eine Vermehrung der rechtsstehenden Mandate zu verzeichnen.

Die Katastrophe.

Von Emil Rath (Schönholz).

Eine kleine Schaar elegant gekleideter Württemer wartete lange vor der üblichen Eröffnung dieser Volkssehensveranstaltung vor deren Türen und erwiderte sich bis zu diesem großen Augenblick durch schlechte Witze und gute Zigarren, 3000 Papiermark das Stück. Mittlerweile bemächtigte sich der immer mehr angewachsenen Schaar eine leichte Unruhe. Worum öffnete man nicht? Es war eine Gemeinheit, Leute von Bedeutung fünf Minuten warten zu lassen... Das Ansinnen ist wohl für Proletariat gut, wenn sie minderwertiges Fleisch oder einige Gramm Zucker zu billigeren als Wiederanschaffungspreisen „erhalten“ wollen, aber hier solche Gemohnheiten einzuführen, sollte man nicht wagen.

Währenddessen kamen mit Zeitungen heran. Die Extrablätter sind noch feucht. Man reißt sie ihnen aus der Hand, wirft den Bösen Hundert- oder Tausendmarkscheine zu, entfaltet sie stiebhaft — und ein Schrei des Entsetzens, ein „markerschütternder“ Schrei aus vielen Röhren kündigt, daß die Regierung in geheimer Sitzung beschloßen hat, die Börse nicht mehr zu öffnen.

Ein Strom Anführer riefet die applaudierte Straße hinunter — fortgesetzt knallen Revolverkugeln, und der städtische Reinigungsdienst entfernt diskret Leute, die für das Diesseits auf jede Spekulation verzichtet hatten (wie es mit der Spekulation im Jenseits steht, weiß man nicht).

Die Schreidensstunde von der Schließung der Börse brach wie ein Orkan über die Stadt, verbreitete sich wellenartig über das ganze Land. Vor den Hauptpostämtern stauten sich unübersehbare Menschenmengen, die krampfhaft-nerdös Telegrammformulare zertrümmerten und auf die Öffnung der augenscheinlich nur vorübergehend geschlossenen Schalter warteten. — Da tauchte auf einem Balken ein Beamter auf mit einem Megaphon, und wie Donnerstimme des jüngsten Gerichts klang es in die erwartungsvoll gespannten Ohren, aller großen und kleinen Spekulanten: Jeder Hund- und Kadelverkehr nach Amerika wird bis auf weiteres eingestellt.

In ohnmächtiger Wut stürmte eine kompakte Masse Enttäuschter auf das Gebäude zu — aber schon sperrten die Fenster auf, Gewehr- und Maschinengewehrläufe blinnten: Zurück — oder es wird scharf geschossen.

Angstvoll die Hände ringend, die eisalten, feuchten Stirnen wischend, taumelten die Menschen durch die Straßen. Alle Böden hatten die eisernen Vorhänge heruntergelassen — die Stadt war tot. Kein Dollarhauch drang über das große Wasser, der dem Meer der Bergweisung, das die lauernde Waffe umspülte, Pinderung brachte. Und dann kamen die großen Tage der Kausleute. Das Brot stieg auf 20 000 Mark, Butter auf 200 000 Mark, alles schien sich selbst zerfallen zu wollen, forderte mehr Lohn, gab zehnmal mehr aus, bis auch hier wieder die eiserne Faust drohte: Starke Polizei- und Militärbesatz durchstreiften die Stadt, kontrollierten streng, gewissenhaft die Preise, ließen wucherliche Händler verhaften, abwickeln und ins Justizhaus werfen.

Eine Welle der Angst brauste über die Wiederbeschaffungspreisverkäufer dahin — die Ware wurde billiger, die Löhne sanken —

und ihr Sinken wedte nicht Murren, Streik oder Bürgerkrieg, reichten sie doch aus zum Leben, zum Allernotwendigsten und Notwendigen. Arbeitslust, Arbeitsfreude kehrte wieder, die Qualität der Ware stieg und mit ihr der Absatz.

Des Auslandes Vertrauen in die Leistungsfähigkeit deutscher Industrie wuchs — die Porten nach außen sprangen auf. — Jögern wurden Kredite gewährt. Der Wert der Mark stieg. Noch erschütterten kurze Krisen zudend das fränke Wirtschaftsleben wie Geburtswehen. Sonnenstrahlen der Genesung glühten langsam, langsam, aber sieghaft auf. Wucher und Schieberium verloren den Boden, werlose Elemente sanken unter im Flusse zäher Arbeit und aufrichtigen Fleißes, der zur Höhe trug aus dunkler Katastrophe.

Das Auertheater „Märchenkrone“ eröffnete im Theater am Kurfürstendamm seine Porten und ließ in der „Zaubernacht“ ein ständiges Kinderfestspiel Bühnengestalt annehmen. Der so oft verweirte Gedanke, dem schlafenden Kinde im Traum sein Spielzeug lebendig werden zu lassen, ist der Inhalt dieser Pantomime von W. Borisch. Dazu schuf Kurt Weill eine leicht verständliche, illustrierende Musik. Und Franz Ludwig Hörl (Regie), Mary Zimmermann (Choreographische Leitung) und Rafael Bario (Entwürfe) arbeiteten in fatten, prächtig zueinander stehenden Farben einprägnante Bühnenbilder heraus. Man hat seine helle Freude an dem leichtfüßig lebendigen Spielzeug. Alles ist launig, bei entzückender Frische, ganz gleich, ob Humpelmann und Ball den Kochherd verurteilen, die ganze kleine Gesellschaft, erschreckt und bittend, den ägyptischen Doktor holt, um für die Gesundheit von Puppe und Wär des ihre zu tun, oder das Stehpaßmännchen zappelnd, bildhaft schöne Konfusion anrichtet. Die Darstellenden, Olga Valeri, Larissa Alexeeva und Mary Zimmermanns Ballettschüler, fanden den lebhaftesten Beifall. Die keinen Zuschauer wollten das Theater kaum räumen, weil sie gar nicht lassen konnten, daß ein solches Bühnenwunder zur Kurzweiligkeit verurteilt ist.

Störend wirkten die Schellen des Kapellmeisters und der Musikinstrumente auf dem grünen Vorhang, der zu Beginn das Wunderland verbrigt, und die Unzufriedenheit der Bühne, die jedes Arien mit einem deutlich sichtbaren Schmutzlecken beantwortete. Diese Erdschwere paßt wirklich nicht in die Zaubernacht. Das versprochene Schattenspiel konnte wegen technischer Schwierigkeiten nicht zur Darbietung kommen.

Die verunkelte Osterinsel. Die Kuffen erregende Nachricht, daß die Osterinsel infolge des letzten Erdbebens an der Küste von Chile vom Meer verschlungen worden sei, stellt dieses Uland wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Es verging so in der letzten Zeit kein Jahr, ohne daß sich nicht irgendein Forscher mit dieser geheimnisvollen Insel und den merkwürdigen kolossalen Steinbildern auf ihr beschäftigt hätte. Die wichtigsten Aufschlüsse über die Osterinsel sind uns vor kurzem durch die Forschungen des neuseeländischen Geologen Prof. Macmillan Brown zuteil geworden, der die Insel 5 Monate lang eingehend durchsucht hat. Es ist ein merkwürdiges Zusammenreffen, daß keine Theorie das Schicksal des Landes gleichsam vorausgesehen hat, denn er behauptet, daß die Osterinsel vor 400—500 Jahren der Mittelpunkt eines großen Reiches im

Worms, 20. November. (Z.) Deutsche Volkspartei 15 Mandate (11), Deutschnationale 2 (1), Zentrum 5 (7), Demokraten 3 (0), Sozialdemokraten 14 (19 plus 2), Kommunisten 3.

Offenbach a. M., 20. November. (Z.) Deutsche Volkspartei 3978, Zentrum 3636, Hausbesitzervereine 2673, Sozialdemokraten 14 264, Demokraten 2111, Kommunisten 5112, Deutschnationale 2250, 1980 Stimmen ungültig.

Die vorläufigen Zahlen zu den Stadtverordneten-, Kreis- und Provinziallandtagswahlen in Hessen-Darmstadt lassen ein erdglühendes Urteil noch nicht zu. Immerhin hat es den Anschein, daß die Rechtsparteien bei einer verhältnismäßig geringen Wahlbeteiligung auf Kosten der gemäßigten Linksparteien gewonnen haben. Neidlich ist es bei den Kommunisten. Wir haben hier die Erscheinung, daß die allgemeine Not, die besonders stark auf den Kommunalverwaltungen lastet, das Demagogium der radikalen Hilfsparteien unterfüttert. Inwiefern sich die Verhältnisse in den einzelnen Kommunen verschoben haben, muß das genaue Wahlergebnis ergeben.

Parlamentsbeginn in England.

London, 20. November. (WZ.) Das Unterhaus tritt heute nachmittags zur Wahl des Sprechers zusammen. Am Donnerstag wird das Parlament durch den König feierlich eröffnet werden.

„Observer“ meldet, daß Ramsay MacDonald ersucht werden wird, hauptamtlicher Führer der Arbeiterpartei zu werden. Clynnes wird wiederum zum Führer der Partei ernannt werden.

Der Parteiführer ist ihr Hauptsprecher, der „Einpeitscher“ (whip) hat dafür zu sorgen, daß die Fraktion bei wichtigen Abstimmungen möglichst vollständig ist.

Das Sessionsprogramm.

London, 19. November. (Z.) Nach einer offiziellen Mitteilung betrachtet die Regierung die Realisierung des irischen Vertrages als ihre erste Aufgabe. Das Parlament wird wahrscheinlich Anfang Dezember in die Ferien gehen, wenn der Vertrag mit Irland und die neue Verfassung verabschiedet sein werden. Die Arbeitslosenfrage beschäftigt die Regierung im Verwaltungsweg zu behandeln. — In politischen Kreisen wird bekannt, daß die Regierung tatsächlich die Absicht gehabt habe, Lloyd George als Botschafter nach Washington zu schicken, was dieser jedoch abgelehnt habe. Diese Absicht der englischen Regierung wird damit erklärt, daß Lloyd George der Regierung in der Opposition äußerst un bequem sei.

Das Wahlrecht

London, 19. November. (Z.) Die Oppositionsblätter haben hervor, daß die Regierungspartei nur 5 627 038 Stimmen, die Opposition dagegen 9 037 753 auf sich vereinigt hat. Der „Daily Herald“ berechnet, daß, wenn für die Mandatsverteilung an die Arbeiterpartei derselbe Maßstab verwendet würde, wie er den Konventionen — infolge des Prinzips „Wer die meisten Stimmen hat, ist gewählt“ — diesmal zugute gekommen ist, die Arbeiterpartei 261 Mandate erhalten müßte!

Die Unabhängige Arbeiterpartei teilt mit, daß sie 55 Kandidaten offiziell aufgestellt hatte (d. h. für die Kosten ihres Wahlkampfes aufkam). Von diesen wurden 32 gewählt. Außerdem sind aber noch etwa 80 weitere Arbeitervorbereitete Mitglieder der WZ.

Die Genossen Davis und Ammon, die in Augsburg und Nürnberg die britische Arbeiterpartei vertreten, sind beide wiedergewählt worden.

Dem Genossen Otto Graf hat die bayerische Landtagsfraktion empfohlen, ein Schiedsgericht beim Parteivorstand gegen sich zu beantragen und bis zur Entscheidung sich jeder politischen Tätigkeit, auch der Ausübung seines Mandats, zu enthalten.

Die Blattfirma L. u. C. Hartmann legt Wert auf die Feststellung, daß sie mit dem Neffameinweis ihres New Yorker Vertretungsbüros auf ihren „schwedisch-amerikanischen“ Charakter nichts zu tun gehabt habe. — Bei dem Stand der schwedischen Wälvuta wird sie ohnehin nicht allzu viel in Deutschland absehen.

Stellen Djean gewesen sei, das durch eine furchtbare Naturkatastrophe im Meer untergegangen ist. Die allein übriggebliebene Osterinsel wäre also jetzt den übrigen Inselgruppen nachgezogen, die sie einst umgaben.

Wie dem auch sei, so ist es jedenfalls von größter Bedeutung, daß die Insel so kurz vor ihrem Verschwinden wissenschaftlich genau untersucht wurde. Die uns bekannte Geschichte der Osterinsel beginnt mit dem Jahre 1685, wo sie zum erstenmal gesichtet wurde. 1722 hat dann als erster Europäer ein Deutscher die Insel betreten, nämlich der Mecklenburger Karl Friedrich Behrens, der Oberfeldwebel bei der Beständlichen Kompanie war. Hoch seinem Bericht bewohnten damals etwa 2000 Menschen die Insel; doch muß diese Ansiedlung verhältnismäßig jung gewesen sein und dürfte nicht früher als um 1600 n. Chr. festgestellt haben. Gegenwärtig war die etwa 125 Quadratkilometer große Insel nur noch von 300 polynesischen Eingeborenen und zwei Weibern bewohnt. Sie war ein dreieckiger Sandsteinfelsen und, obwohl sie mitten im Ozean liegt, außerordentlich trocken, hatte keine Flüsse und nur wenig Pflanzen. Der Wind wehte im Winter so stark, daß keine Bäume gedeihen konnten. Da keine Erdwärmer gab, waren auch keine Landvögel auf der Insel heimisch. Der Luftstein, ein weiches, vulkanisches Gestein, aus dem die Insel bestand und aus dem auch die Steinfiguren hergestellt sind, weist auf den vulkanischen Charakter ihrer Entstehung hin. Die bis zu 70 Fuß hohen Statuen, die sich auf gewaltigen Fundamenten befanden, sind Zeugnisse von einer Kultur, die in der für uns vorgeschichtlichen Epoche der Insel sich entwickelt haben muß.

Der angestrichene Plaster. Auch nachdem sie die herrschende Partei geworden sind, fahren die italienischen Faschisten, wenigstens in einigen Gegenden des Landes, mit ihren urwüchsigen Methoden fort. Der Verbrauch an Rizinusöl, das sie ihren Gegnern zu trinken geben, ist immer noch sehr groß. Ein Glas davon haben sie auch dem unglücklichen Pfarrer von Montecatini eingeschickt, der ihr Mißfallen erregte. Nicht zufrieden damit, schoren sie ihn vollständig kahl und strichen ihm Kopf und Gemand in den Farben Weiß, Rot und Grün. So angekostet fehlten sie den Unglücklichen wieder in Freiheit. Die faschistische Antrope hat allerdings die Untat mißbilligt und Bestrafung in Aussicht gestellt, was aber nicht hindert, daß sich solche und ähnliche Strafen immer aufs neue ereignen.

Wegen der Wohltätigkeitsfeier spricht sich die Reichsgeldkassette der Deutschen Rotkreuzvereine aus. Sie hält es mit dem ersten Zweck der Deutschen Rotkreuzvereine nicht für vereinbar, durch Abhaltung von Festen und Vergünstigungen Mittel aufzubringen, Anzeichen der inneren und äußeren Not des deutschen Volkes wird es bei Anreizen von Festlichkeiten usw. nicht behörden, um allen, denen die schwere Not deutscher Volksgenossen am Herzen liegt, Veranlassung zu geben, ihren Beitrag zu dem Volksblutverdienst zu leisten.

Der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenschauspieler, die größte Bühnenschauspieler, die sämtliche deutsche Vertreter des Faches in sich vereinigt, protestiert dagegen, daß der Verband bei Verteilung der Schweizer 25-Millionenpende für das deutsche Schicksal übernahmen worden ist. Piktur-Konzert. In der Singfadenmische wird Mittwoch nachmittags 4 Uhr das Schuman-Opus-Delert-Quintett konzertiert. Die Klavierpartie von Palestrina kommt zur Uraufführung. — Dr. Kap. Burkhardt dirigiert nachm. 4 Uhr im Bühnenaal die IX. Sinfonie von Beethoven.

Die Wiener Notenzentrale ruht!

Wien, 20. November. (WZ.) Dem „Neuen Wiener Tagbl.“ zufolge wurde zwischen der österreichischen Regierung und den Delegierten des Bölkerbundes Sonntag in Form eines Notenwechsels vereinbart, daß der Staat von Sonntag an seinen finanziellen Bedarf nicht mehr durch Inanspruchnahme der Notenzentrale decken werde. Mit dem gestrigen Tage hört somit die Inanspruchnahme der Notenzentrale durch den Staat auf, und die Ausgabe von Banknoten für Österreich ist eingestellt.

Wien, 20. November. (WZ.) Wie verlautet, ist zwischen der Regierung und den Delegierten des Bölkerbundes eine Vereinbarung in Form eines Notenwechsels erfolgt, wonach mit dem heutigen Tage der Stillstand der Notenzentrale einzuwirken hat. Hieron ist auch die österreichisch-ungarische Bank verständigt worden. Das Erfordernis des Staatshaushaltes bis Ende des laufenden Jahres, insofern es durch Einnahmen nicht gedeckt ist, ist bekanntlich durch Begebung von Goldschuldscheinen aufzubringen. Die Banken haben 30 Millionen Goldkronen übernommen und hieron eine Anzahlung von 10 Millionen geleistet. 20 Millionen werden unter Garantie der Banken voraussichtlich schon in der nächsten Woche zur Zeichnung aufgelegt werden und 80 Millionen sollen unter Mitwirkung der Delegierten des Bölkerbundes im Ausland unterkunft finden. — Der Bankausweis vom 21. d. M. wird die letzten staatlichen Ansprüche an die Notenzentrale enthalten. Zunächst ist noch der Ausweis vom 15. d. fällig, der eine Vermehrung des Notenumsatzes um weit mehr als 100 Millionen verzeichnen wird. Die Methode der staatlichen Geldbeschaffung, die für das Geldwesen von so verheerender Wirkung war, hört vom heutigen Tage auf.

Frankfurt a. M., 20. November. (WZ.) Der Wiener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „Die Zukunft wird erst lehren, ob nicht durch Befreiung von Besetzen der staatlichen und anderer öffentlicher Betriebe, die der Nationalrat für zulässig erklärt hat, eine Bresche in die Mauer gelegt wird, die der Regierung den Zutritt zur Notenzentrale verwehrt. Es steht zu befürchten, daß als Wirkung der schon jetzt erfolgten Sperre des Notendruckes über die für die Goldschuldscheine in Betracht kommenden Summen hinaus der Bölkerbundskredit zum Nachteil des Sanierungsplanes vorschubweise wird in Anspruch genommen werden müssen.“

Kompromiß in Deutschösterreich!

Der leidenschaftliche Kampf der Sozialdemokratischen Partei gegen die zweiwöchige Ausschaltung des Parlaments aus der Finanzpolitik, wie sie in den Genfer Abmachungen gefordert war, hat bereits einen Erfolg erzielt. Die Regierung hat eingesehen, daß es sich um eine Verfassungsänderung handelt und da eine solche gegen die Sozialdemokratie nicht möglich ist, sucht sie den Ausweg durch ein Verfassungsgebot, wonach das Parlament 25 „Staatsräte“ wählt, deren Zustimmung die mit ihnen zum „Außerordentlichen Kabinettsrat“ vereinigten Regierung zu verschiedenen Maßnahmen einholen muß. Unsere Genossen wünschen gewisse Abänderungen in Einzelbestimmungen und noch vor der Entscheidung über dieses Gesetz Zugeständnisse in Zoll-, Steuer- und anderen Fragen. Immerhin ist die Regierung von ihrer früheren Starrheit abgekommen und man verhandelt. Die Bölkerbundvorleiter scheinen diesem Gesetzentwurf schon zugestimmt zu haben, nachdem die Sozialdemokraten einen bloß beratenden „Kontrollausschuß“ des Parlaments rundweg abgelehnt hatten.

Monarchistenverhaftung.

Wien, 20. November. (WZ.) Wie eine Zeitungskorrespondenz meldet, beteiligten sich „Schwarzgelbe Begünstigten“ an einer für den früheren Kronprinzen veranstalteten Messe, nach deren Beendigung sie geschlossen zum Parlament ziehen wollten. Sie wurden jedoch unterwegs von der Polizei aufgefordert, auseinanderzugehen. Da sie nicht Folge leisteten und ihrer Führer Oberst v. D. Wolff sie in diesem Verhalten bekräftigte, wurde dieser mit noch 22 Personen festgenommen. Die übrige Menge wurde gestreut.

Russische Monarchistentagung.

Unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit und unter dem Schutz der französischen Besatzung waren, wie einem Berliner Mitteilungsblatt aus Wiesbaden geschrieben wird, die russischen Monarchisten dort zu einer mehrstägigen Versammlung versammelt. Aus den von ihnen gefaßten Beschlüssen ist nur soviel bekannt geworden, daß man immer noch an den vier Kronprinzenpräsidenten festhält, an erster Stelle stehen noch die Großfürsten Anstisl und Nikolajewitsch. Aus Paris war zu der Versammlung erschienen die Prinzessin Orloff, die mit ihrem Nefenvermögen die finanzielle Stütze der Monarchistenpartei ist. Die Tagung fand unter dem Vorsitz des Fürsten Galzjin, der sich seit längerer Zeit in Wiesbaden aufhält. Von Mitgliedern des hohen russischen Adels wollten noch in Wiesbaden Graf Bousignac, Graf Czornikow-Borabow, Graf Dostkow, Gräfin Schuwatoff, Graf Starobin und Graf und Gräfin Woronzow-Daschhoff. Uebrigens lebt auch in Wiesbaden eine ganze Anzahl der hohen russischen Aristokratie.

Die Entente am Genfer See.

Am heutigen Montagmorgen soll in Lausanne die Orientkonferenz eröffnet werden. Poincaré und Curzon, die am Sonntag miteinander in Paris zu einer Einigung gekommen sein sollen, berieten am Sonntag in Territet mit Mussolini. Nach dem Pariser „Devoir“ geht die Pariser Einigung allerdings nur dahin, gewisse Fragen von der Lausanner Konferenz fernzuhalten.

Devisenkurse.

	20. November		18. November	
	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Silber) Kurs	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Silber) Kurs
1 holländischer Gulden	2943.87	2956.03	2748.12	2756.85
1 argentinischer Papier-Peso	2418.93	2431.07	2328.67	2336.83
1 belgischer Franc	441.89	443.61	458.85	461.15
1 norwegische Krone	1236.90	1243.10	1271.80	1278.20
1 dänische Krone	1854.00	1863.40	1411.45	1418.55
1 schwedische Krone	1765.50	1804.50	1875.30	1884.70
1 finnische Mark	172.06	172.94	175.58	176.44
1 japanischer Yen	3241.87	3258.13	—	—
1 italienische Lire	808.22	809.78	826.18	827.82
1 Pfund Sterling	80924.25	80175.25	81177.87	81928.13
1 Dollar	6758.06	6791.94	6862.50	7017.50
1 französischer Franc	473.81	476.19	498.75	501.25
1 brasilianischer Milreis	842.88	847.12	847.87	852.13
1 Schweizer Franc	1236.90	1243.10	1271.80	1278.20
1 spanischer Peseta	1024.98	1030.07	1067.92	1073.08
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	9.27	9.33
1 russische Krone	210.72	211.78	223.40	224.56
1 ungarische Krone	—	—	2.84	2.90
1 bulgarischer Leva	45.87	45.63	51.12	51.83
1 jugoslawischer Dinar	—	—	107.78	108.27

Die Nord-Südbahn.

Probefahrten im Dezember. — Betriebsaufnahme im Januar.

Die Arbeiten an der Nord-Südbahn haben in den letzten Monaten so gute Fortschritte gemacht, daß, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, in etwa 4 Wochen mit der Aufnahme eines Probetriebes begonnen werden kann. In der Weidenammer Brücke sind die Tunnelarbeiten so weit vorgeritten, daß man von der Seestraße bis zum Belle-Alliance-Platz jetzt schon unterirdisch fahren könnte. Der Wagenpark der Nord-Südbahn wird bekanntlich von der Hochbahngesellschaft gestellt, deren Waggonen lediglich mit etwas veränderten Stromabnehmern versehen werden müssen. Für später ist dann die Einführung neuer Waggonen mit drei Eingangstüren — zwei an den Enden und eine in der Mitte — vorgesehen. Soweit von den neuen Typen bereits Probewagen vorhanden sind, werden sie bei Aufnahme des Betriebes mit zur Verwendung gelangen. Da es sich aber bei der Nord-Südbahn um ein von der Hochbahngesellschaft getrenntes Unternehmen handelt, besteht die Möglichkeit, daß die Tarife der neuen Untergrundbahn denen der Hochbahngesellschaft nicht angepaßt, sondern eventuell etwas höher sein werden.

Stilllegung der Dahlemer Untergrundbahn?

Den Bewohnern Dahlems, die auf die Benutzung der Dahlemer Untergrundbahn angewiesen sind, droht eine unliebsame Ueberforderung. Die Hochbahngesellschaft trägt sich, wie eine Korrespondenz mitteilt, mit dem Gedanken, die der Domäne Dahlem gehörende Untergrundbahnstrecke Breitenbach-Platz—Roddelski-Allee—Dorf-Dahlem—Thiel-Platz zum 13. Dezember d. J. stillzulegen, weil die Domäne Dahlem bereits seit dem vorigen Jahre die vertragsgemäß zu leistenden Zuschüsse in Höhe von rund 2 1/2 Millionen Mark nicht zahlen will. Wie alle Außenstehenden gehört bekanntlich auch die Linie Nürnberger Platz—Friedrichsberg-Platz—Thiel-Platz zu den unrentablen, die beträchtliche Zuschüsse erfordern. Bis zum Breitenbach-Platz ist die Strecke städtisches Eigentum, sie gehörte früher bekanntlich Wilmersdorf und kam dann zu Groß-Berlin. Die Dahlemer Strecke dagegen blieb im Besitz der Domäne Dahlem, die dem preussischen Landwirtschaftsministerium gehört und die sich auf dem Standpunkt stellt, daß bei der Bildung Groß-Berlins im Jahre 1920 auch diese Strecke von der Stadt hätte übernommen werden müssen, während die Stadt die Auffassung vertritt, daß nach dem Gesetz Groß-Berlin die Strecke Eigentum der Domäne bleiben muß. Es will also augenblicklich niemand Eigentümer der Dahlemer Strecke sein und es schweben deshalb Prozesse zwischen der Hochbahngesellschaft sowie der Stadt einerseits und der Domäne Dahlem andererseits. Bevor dieser Rechtsstreit aber alle Instanzen durchlaufen hat, dürften wahrscheinlich noch einige Jahre vergehen und die Hochbahngesellschaft will nicht länger auf die ihr zustehenden Zuschüsse warten und droht daher mit der Betriebsstilllegung.

Blutiger Kampf mit einem Hoteleinbrecher.

Zwei Kellner durch Messerstiche schwer verletzt.

Einen unerhört rücksichtslosen und rohen Angriff auf einen Kellner verübte am Sonntagabend in später Abendstunde ein Hoteleinbrecher namens Richard Eich im Hotel „Continental“ in der Neustädtischen Kirchstr. 6, als er von dem Kellner bei einem Einbruchversuch ertappt wurde und gestellt werden sollte.

In dem genannten Hotel war ein Herr abgestiegen, der sich Baron von Hüdebrandt nannte und aus Riga kommen wollte. Sobald er sich umbeobachtet glaubte, schlich er sich in ein Hotelzimmer ein, von dem er annahm, daß es ihm Gelegenheit zu reicher Beute bieten würde. Es war aber ein Arbeitszimmer des Hotelleiters, und der Kellner Günther, der den Fremden beobachtet hatte, folgte ihm auf dem Fuße. Kaum aber sah sich der Einbrecher ertappt, als er auch schon ein Dolchmesser zog und wie wild auf den Kellner zuschlug. Der Bedauerwerte brachte schwer verletzt zusammen, hatte aber noch die Kraft, um Hilfe zu rufen. Rummel eilte das übrige Personal herbei und versuchte, den Einbrecher festzuhalten, der sich weiter zur Wehr setzte, dann aber zu fliehen suchte. Zum zweitenmal stellte sich ein Kellner entgegen, und wiederum stand der Verbrecher auf dem Mann ein, der sofort schwer verletzt zusammenbrach. Rummel ging das gesamte Personal gegen den Einbrecher vor und es gelang schließlich auch, den Läter nach heftigem Kampfe zu entwaffnen und festzuhalten, bis Beamte von der Bahnhofswache Friedrichstraße erschienen und den Burschen abführten. Bei der Untersuchung fand man bei ihm 50 verschiedene Dietriche und 40 verschiedenartige Schlüssel, sowie drei Dolche und zwei Revolver. Ferner ergab sich, daß man es hier mit einem schon längst gesuchten Schwerdelverbrecher zu tun hat, der, wie oben erwähnt, Max Eich heißt und in Wilmersdorf, Labesberger Straße 3, wohnt. Die Verletzungen der beiden Kellner sind außerordentlich schwer und besorgniserregend. An dem Aufkommen des zweiten Kellners namens Rieberg, dem der Darm durchstoßen worden ist, wird gezweifelt.

Kampf dem Schund!

Zur Verdrängung der von geschäftstüchtigen Buchverlegern auf den Markt gebrachten jugendvergiftenden Schundliteratur wird durch Bücherausstellungen, die der breiten Masse des Volkes die Möglichkeit geben, gute Bücher zu sehen, selber zu prüfen und auch sofort an Ort und Stelle zu kaufen, mehr beigetragen als durch alles Reden. Das Bezirksjugendamt des Verwaltungsbezirks Treptow veranstaltet im Hinblick auf die wachsende Weihnachtszeit eine wandernde Bucherausstellung, die nacheinander vom Treptower Rathaus in der Neuen Krugallee (19. bis 24. November), von der Adlershofer Gemeindeschule in der Radialstraße (20. November bis 6. Dezember) und von der Oberschönweider Gemeindeschule in der Frischenstraße (10. bis 16. Dezember) beherbergt wird. Am Sonntag wurde sie im Rathaus mit einer Feier eröffnet, bei der als Delegierten für die Jugendwohlfahrt der Bezirksstadtrat Peters die Notwendigkeit betonte, nicht nur durch Gesetze und Verbote, sondern positiv durch praktische Taten, wie es z. B. solche Ausstellungen sind, den Schund zu bekämpfen. Das Wirkste sei vorbeugender Schutz der Jugend, die durch rechte Erziehung dazu gebracht werden muß, das schlechte Buch überhaupt abzulehnen, so daß die Schundliteratur durch die Jugend selber überwunden wird. Die Ausstellung bietet eine große Zahl von Büchern in übersichtlicher Gruppierung nach Altersklassen, von den Bilderbüchern der Kleinkinder bis zu der Lektüre für die reifere Jugend. Ueberall ist die Angabe der Preise beigefügt, die gegenüber früheren Zeiten oft sehr hoch erscheinen mögen, aber bei vielen Büchern doch auch für minder große Portemonnaies nicht unerwähntlich sind. Auch guter Wanderschmuck ist mit ausgestellt. Die Besucher können, wenn sie wollen, sofort kaufen, doch besteht selbstverständlich keinerlei Kaufzwang. Die Ausstellung vom täglich von 9—5 Uhr besichtigt werden. Der Zutritt ist unentgeltlich.

Die Junglehrerkründigungen.

Zur Junglehrerfrage hat in Pöhtenberg eine Elternversammlung, die in der 11. (westlichen) Filialschule stattfand, Stellung genommen. In den Referaten und in der Diskussion wurde aus schärfster dagegen protestiert, daß zum 1. Januar 1923 wieder einige hundert Junglehrer und Junglehrerinnen Groß-Berlins die Kündigung erhalten haben. Dieses Vorgehen, dessen Notwendigkeit nur bureaukratisch erwiesen sei, erklärte sich aus „angstlichem Partikularismus“, aus einem Finanzstreit zwischen Berlin und Preußen, das nur ganz monarchistische Rückschlüsse zum Schutze der Stadt gewährt. Nicht überflüssig seien Lehrer, sondern es fehle noch an solchen, wenn man die Schule als Kulturstätte und nicht etwa als Tageserwerbsstätte für aufstrebende und beschäftigungslose Kinder betrachte. In manchen Schulen wurde durch die Entlassung der ge-

kründigten Lehrkräfte das Kollegium vollständig auseinandergerissen, z. B. in der oben genannten 11. Filialschule Pöhtenbergs, die auf dem Wege der Entwicklung zur Gemeinschaftsschule ist und daher eine besondere pädagogische Einstellung der an ihr tätigen Lehrkräfte erfordert. Durch die Sparmaßnahmen des Magistrats werde der Reim zum Aufbau zerstört; ihre Wirkung sei im höchsten Grade kulturfeindlich. Schädlich sei sie auch für die Junglehrer selber, die durch Entlassung genötigt werden, sich nach anderer Tätigkeit umzusehen, damit sie ihre Existenz fristen können. Zur Abwehr wurde in der Diskussion der sofortige Schulstreik empfohlen. Man dürfe nicht durch Lehrerentlassungen und Klassenzusammenlegungen die Befehung der Klassen noch erhöhen, zum Schaden des Schulerfolges und der Schullage. Dem Sparsinn des Magistrats und der Passivität des Provinzialkollegiums und des Unterrichtsministeriums müsse man den Willen der Elternschaft entgegenetzen. Einstimmig angenommene Resolutionen forderten die restlose Zurücknahme der Kündigungen, die Herabsetzung der Klassenfrequenz auf 35, die Uebernahme der Vertretungskosten durch den Staat. — Wir wollen hier daran erinnern, daß die Berliner Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung einen von allen Fraktionen eingebrachten Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen hat, einen Ausschuss einzusetzen, der die Junglehrerkründigungen nachprüfen soll.

Ueberfall auf eine Greisin durch eine Krankenschwester.

Am Sonntagabend weilte bei der 60 Jahre alten Frau Frieda Schöndgen im Hause Marktgrabenstraße 4 in Halensee die dieser seit einigen Jahren bekannte 20 Jahre alte Krankenschwester Elisabeth K. zu Besuch. Als Frau Schöndgen der Besucherin ihre Schmuckfächer zeigte, fiel diese plötzlich über die bejahrte Dame her, warf sie am Halse und versuchte ihr die Schmuckfächer zu entreißen. Frau Schöndgen setzte sich zur Wehr und biß die Täterin in die rechte Hand. Bei den Versuchen, sich zu befreien, riß die K. der Frau Schöndgen einen Zahn aus dem Munde. Auf die gellenden Hilferufe der Ueberfallenen eilten mehrere Hausbewohner herbei und hielten die Täterin solange fest, bis die benachrichtigte Polizei erschien und sie fixierte.

Der Schulstreik an der 100. Gemeindeschule. In einer öffentlichen Elternversammlung am Dienstag, 21. November, 7 Uhr, in der Schulaula Reichberger Straße, Ecke Forster Straße, wird der Bericht über die bisherigen Verhandlungen mit den zuständigen Behörden gegeben. Der Streik dauert ungemindert fort. Die Elternschaft sowie interessierte Kreise sind hierdurch eingeladen.

Stilllegung der privaten Pfandleihen. Die Leitung des Verbandes der Pfandleiher Deutschlands e. V. teilt uns mit, daß seine Mitglieder gezwungen sind, wegen der ihnen von den Behörden zurzeit bemittelten Gebühren, vom 20. November 1922 ab die Annahme von Pfändern bis auf weiteres einzustellen.

Der Volkschor gab am Sonntagmorgen ein Volksliederkonzert in der Hochschule für Musik, deren Saal von einer meistbesetzten Menge gefüllt war. Das Programm (Wärmehör, Frauenchor, gemischter Chor und Solo) milderte sich ab. Ein gutes Stimmmaterial wird mit Umsicht und Geschick bewertet. Der Chor und die Solisten des Einzelgesangs, ganz auf die Erfüllung der selbst gestellten Aufgabe bedacht, zeigten reife Leistungen. So läßt die Wortlage der Volkslieder, die, aus dem Volke heraus geboren, an und für sich ja immer zum Herzen des Volkes sprechen, jubelnden Beifall aus. Ebenfalls fand Beifall der dankbare Anerkennung, die er freundlichsterweise durch Zugaben quittierte.

Jugendveranstaltungen.

Verein Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

heute, Montag, den 20. November:

Strojaner Viertel. Jugendheim Gemilderschule Angerstr. 3. Vortrag: „Die Entwicklung des Sozialismus.“ — Die Ableitung des Sozialismus von der Dialektik, 21. Nov., nachm. 4 1/2 Uhr. In den Festhallen von Schwann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29, eine Filmvorführung für Kinder. Eintritt 5 P. Wir bitten die Parteigenossen, ihre Kinder zahlreich zu dieser Vorführung zu schicken.

Sport.

Preisungsverzeichnis in Mariendorf.

Der Altonaer Rennklub, der gestern in Mariendorf zu Gast war, hatte wohl prächtiges Wetter und einen Kiefentotumschlag, jedoch verlief das Hauptrennen, der Preisungsverzeichnis (300 000 RM), nicht einwandfrei. Bessie Worthy brachte das erste, Monarchist, durch seine unsaubere Gangart Unwillen erregend, das 2. und 3. Stechen an sich. Peter Duffy lief glänzend und hatte weit mehr Sympathien als der Sieger Monarchist.

1. Rennen. 1. Dr. Ringen (R. Wils), 2. Seinfucht I (Wöhler jr.), 3. Mars III (Kuppinger). Toto: 18:10. Platz: 14, 24, 27, 10. Ferner liefen: Luchmelus (4.), Hebermelle, Hofnung I, Brändlinde III, Ophanti, Reil, Karlehen G., Wilhelmino, Adonias Elber.
2. Rennen. 1. Eobill (E. Feiler), 2. Wai (Em. Schleusener), 3. Lindra (H. Wolf). Toto: 18:10. Platz: 11, 13, 11:10. Ferner liefen: Grane (4.), Wärdchen R., Aurel, Fuchsdel.
3. Rennen. 1. Röschi (H. Nichtenfeld), 2. Languste (L. Wolf), 3. Silberius (G. Jung jr.). Toto: 74:10. Platz: 38, 55, 48:10. Ferner liefen: Edinhard (4.), Albatros, Glühbirndel, Maria (eine Weiten), Wolschall Hindenburg, Glens III, Handesh, Dingen jr., Burde, Favorita 2., Schloßer, als 3. Disqualifiziert, 80 Proz. der Wagnertoren gerad.
4. Rennen. 1. Stechen. 1. Bessie Worthy (Dilemann), 2. Beta Girl (Groschmann), 3. Monarchist (R. Wils). Toto: 18:10. Platz: 12, 18, 35:10. Ferner liefen: Altsheim (4.), Gudrun II, Brautmädel, Dusa, Peter I, Peter Duffy.
- II. Stechen. 1. Monarchist (R. Wils), 2. Bessie Worthy (Dilemann), 3. Peter Duffy (H. B. Hoffmader). Toto: 78:10. Platz: 19, 12:10. Ferner liefen: Beta Girl (4.), Brautmädel.
- III. Stechen. 1. Monarchist (R. Wils), 2. Peter Duffy (H. B. Hoffmader), 3. Bessie Worthy (Dilemann). Toto: 20:10. Platz: 14, 15:10. Ferner liefen: Brautmädel.
5. Rennen. 1. Gabelin (H. Nichtenfeld), 2. Teina Köstel (H. Ringels), 3. Korona (G. Lautenberger). Toto: 16:10. Platz: 11, 14, 15:10. Ferner liefen: Jolner J. (4.), Raitknigh I, Wögg, Paula Dingen, Baron Argorta.
6. Rennen. 1. Hartenfeld (H. Rüdming), 2. Altsheim (H. Köppl), 3. Jura (G. Müller). Toto: 26:10. Platz: 17, 17, 15:10. Ferner liefen: Gregor I (4.), Ralfisch, Preulse, Gassenmädel, Poling, Lederad, Eohn, Amorette.
7. Rennen. 1. Carl Juler (Weismüller), 2. Hedden (H. Rogowski), 3. Blia (G. Müller jr.). Toto: 19:10. Platz: 13, 25, 18:10. Ferner liefen: Krühau (4.), Nora Dingen, Bimbibo, Vique angeh., Josef, Eodina, Gweilne, Bechmelle, Ottomar.

Die Radrennen im Sportplatz desleren vor ausverkauftem Hause recht abwechselnd und spannend. Im Bogen befanden sich gemein Bingeberg den Entscheidungslauf über 10 Runden mit 60 Metern Vorsprung vor Radomst 20, Rühlig 20, v. Katmer 40 und Ross 0 Meter Vorsprung. — Am Freitag. Mannschafstreffen Dikt-Bauer gegen Schrage. Abol Gulcke zeigte sich Bauer gleich auf besser Stelle seiner vorjährigen Sechstageform. Aber auch Dikt ist nicht nur ein schneller Sprinter, sondern ein ebenso guter Tempoläufer. Unter, bis immer hervorragend lebender Straßenmalador, Abol Gulcke, fand dagegen durch Schrage nicht die geringste Unterlegenheit. I. Rennen, 30 Sekunden über eine Stunde. 1. Mannschaf: Dikt 11 1/2, Sch. Bauer 10 1/2, Sch. 2. Mannschaf: Schrage 11 Sek. Ad. Gulcke 11 1/2, Sch. Sieg der Mannschaf I mit 2:4 Punkten. — II. Rennen, Ralfschren über 5 Runden. 1. Lauf: 1. Ad. Gulcke, 2. Dikt. 2. Lauf: 1. Schrage, 2. Bauer; Sieg der Mannschaf 2 mit 2:4 Punkten. — III. Rennen, Gegenüberrennen: 1. Schrage, 2. Dikt. 1. Dikt-Bauer, in der 35. Runde nach 7 Min. 4 1/2, Sch. mit 2:4 Punkten. — IV. Rennen: 50 Runden. 1. Mannschaf: 1. Dikt-Bauer 19, 2. Schrage-Ad. Gulcke 21 Punkte. Gesamtresultat: 1. Dikt-Bauer 27 Punkte, 2. Schrage-Ad. Gulcke 31 Punkte. — Ein Entscheidungslauf-Gemischterrennen über 50 Runden gewann Schrag in 12:20 vor Müller, Martin, Weber, und im Stundenrennen Gulcke 123 Runden gingen von Gulcke nach Schrag mit einer Runde Vorsprung durchs Ziel. Ergebnis: 1. Peter-Dikt-Bauer mit 28 Punkten vor Gulcke-Wein mit 25, Beet-Rolle 21, Mantje-Blitz 20, Schräder-Schreld 19 und Peter-Schrag 11 Punkte.

Gewerkschaftsbewegung

Die Amsterdamer Internationale.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat sein erstes Jahrbuch herausgegeben. Es enthält Namen, Adressen und Mitgliederzahl aller dem Internationalen Gewerkschaftsbund und den internationalen Berufsvereinigungen angehörenden Organisationen sowie statistische Angaben über die Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung in den Jahren 1904-1921. Wenn wir fragen, es ist das Adressbuch unserer Internationale, so liegt darin durchaus keine Herabsetzung. Im Gegenteil, das Jahrbuch zeigt uns, daß die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale kein Phantastengebilde ist. Sie besteht aus den gewerkschaftlichen Landesorganisationen folgender 24 Länder: Argentinien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Deutschösterreich, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen (inzwischen zur Moskauer Richtung übergetreten), Peru, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei und Ungarn.

Das Bureau des Gewerkschaftsbundes bilden J. S. Thomas (England) als Vorsitzender, V. Joubert (Frankreich), G. Mertens (Belgien) und Th. Veipart als Beisitzer, E. Dubegey und Edo Himmen als Sekretäre. Dem Vorstande gehören außerdem 11 Vertreter der verschiedenen Landesorganisationen an, darunter für Deutschland der 2. Vorsitzende des ADGB, Genosse P. Graßmann und der Vorsitzende des IFA-Bundes Genosse S. Kaufhäuser als Stellvertreter.

Alle den einzelnen Landesorganisationen angehörenden Gewerkschaften sind einzeln aufgeführt mit ihren Adressen und den Zahlen ihrer männlichen und weiblichen Mitglieder. Ebenso die 20 internationalen Berufsorganisationen. Die Gewerkschaften in Kanada gehören meist dem Amerikanischen Gewerkschaftsbund an, der unter Führung Compers aus der Amsterdamer Internationale ausgeschieden ist, weil sie ihm zu radikal erschienen, während sich die Moskauer Richtung bekanntlich deshalb bildete, weil ihr die Amsterdamer Internationale zu wenig radikal, zu reformistisch erschien. Das zeigt deutlich genug, daß weder die amerikanischen Gewerkschaften noch die russischen aus der Tendenz und der Taktik unserer Internationale schließliche Gründe für ihr unvoluntarisches Verhalten herleiten können, sondern ganz andere Beweggründe für ihr Verhalten haben. Die Amerikaner wollen sich möglichst abschließen, die Russen dagegen möglichst viele Länder unter die bolschewistische Diktatur Roskas bringen.

Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder der Richtung Amsterdamer beträgt 21 091 615. Darunter sind allerdings auch solche, die zwar durch ihre Landesorganisation zu Amsterdamer zählen, sich jedoch persönlich nicht dazu zählen, wie umgekehrt auch Mitglieder der für die Moskauer Richtung abgestempelten Organisationen von dieser ebenförmig wissen wollen wie wir. Unter den Landesorganisationen stehen die deutschen Gewerkschaften mit ihrer Mitgliederzahl von weit über 8 Millionen an der Spitze. Es folgen die englischen mit 6 1/2 Millionen und das kleine Deutschösterreich mit über 1 Million. Entwicklung und Höhe der Mitgliederzahl geht aus den beigefügten statistischen Tabellen deutlich hervor. Wertvoll ist auch die tabellarische Darstellung der Gesamtzahl der organisierten Arbeiter nach ihrer Richtung, nach dem Stande vom 31. Dezember 1921. Neben den Amsterdamer Gewerkschaften wurden konfessionelle Organisationen mit 3 759 106 Mitgliedern gezählt, landwirtschaftliche Organisationen mit 1 254 217 Mitgliedern, kommunistische Organisationen mit 7 060 000 Mitgliedern, sogenannte neutrale Organisationen mit 6 577 649 Mitgliedern und verschiedene Organisationen mit 5 201 334 Mitgliedern, darunter z. B. 200 000 Fascisten in Italien.

Für 21 216 661 Mitglieder der Amsterdamer Richtung lagen für Männer und Frauen getrennte Ziffern vor, 17 692 870 männliche und 3 524 291 weibliche Mitglieder, das sind 83,4 bzw. 16,6 Proz. Nur in einem Lande, und zwar in Großbritannien gehören sämtliche Organisierte dem Internationalen Gewerkschaftsbund an. Dies traf auch für das jetzt ins Moskauer Lager übergetretene Norwegen zu, während in Deutschland z. B. die Prozentziffer 67 beträgt. Am niedrigsten ist diese Ziffer für Spanien, wo von 1 305 113 Organisierten nur 240 118, das sind 18 1/2 Proz. dem IGB angegeschlossen sind.

Unternehmerwillkür im Buchdruckgewerbe.

Vom Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer wird uns geschrieben:

Die Firma H. Sengel u. Cie., Aktiengesellschaft, Lektorenstr. 29, hat ihr Gesamtpersonal fristlos entlassen, weil sich Drucker und Ansetzerinnen nach vierzehntägigem Verkürzungsarbeiten um 8 Stunden meigerten, dieser Maßnahme weiterhin nachzukommen. — Dem Zug der Zeit folgend, hatte obige Firma vor vierzehn Tagen die Arbeitszeit mit Zustimmung des Betriebsrats um 8 Stunden verkürzt. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme verlor aber durch das nun entfallene Halten und Zusammenhängen der Arbeit so weit an Berechtigung, daß das Personal die Wiederherstellung der bisherigen Arbeitszeit forderte. Diese Forderung wurde aber nicht nur am Mittwoch dem Betriebsrat abgelehnt, sondern auch den am nächsten Tage von der Berechtigung der Forderung überzeugten Kreis- resp. Organisationsvertretern der Arbeiterschaft.

Kunmehr legten die beiden genannten Gruppen die Arbeit nieder, was die Geschäftsleitung veranlaßte, mitten in der Nachmittagspause am Freitag, ohne Vorverhandlungen mit dem Betriebsrat, den Betrieb zu schließen. Noch am selben Abend den begangenen Fehler erkennend, wurde der Betrieb jedoch am nächsten Morgen wieder geöffnet und um 10 Uhr dem Betriebsrat mitgeteilt, daß die Arbeitszeit vom Freitag ab auf vier Stunden herabgesetzt sei und der Betrieb am Dienstag, den 21. d. M., geschlossen werde. Der Betriebsrat lehnte die Anerkennung dieser ungesetzlichen Maßnahme ab und teilte mit, daß er seinerseits die Organisationsvertreter für den Vormittag des nächsten Tages bestellt habe, um alle Verhandlungsmöglichkeiten zu erschöpfen. Ohne das aber abzuwarten, wurde nunmehr als vierter Tag innerhalb 24 Stunden am Freitag der Betrieb geschlossen und das Gesamtpersonal fristlos entlassen.

Als der Betriebsrat am Nachmittag des selben Tages dem Betriebsleiter erklärte, daß er die Befehlsbefugnis der am Vormittag getroffenen Anordnung ablehne, erhielt er die folgende Antwort: „Ich auch, ich weiß nicht, wer die Geschäftsleitung zu dieser Maßnahme geraten hat.“ — Die Arbeiterschaft wird die ordnungsmäßigen Verhandlungsmöglichkeiten zu finden wissen und den Nachweis erbringen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nicht eine geschäftsnötigende Maßnahme, sondern lediglich deshalb angeordnet war, um im Profiteurinteresse aus der Arbeiterschaft in fünf Tagen des herauszufinden, was fest in sechs Tagen hergestellt worden ist.

In der gestrigen Betriebsversammlung im Gewerkschaftshaus wurde mitgeteilt, daß Herr Bennig in das Vorgehen der Firma Sengel als ersten Schritt auf diesem Wege begrüßt habe. Das Buchbinderepersonal sollte heute wieder zur Arbeit zugelassen werden.

Neuregelung der Staatsarbeiterlöhne.

Im Reichsfinanzministerium wird heute nachmittags mit den Spitzenorganisationen über die Neuregelung der Staatsarbeiterlöhne verhandelt. Im Anschluß daran sollen morgen die Besprechungen über die Erhöhung der Beamtengehälter beginnen.

Vom kommunistischen Betriebsräteschwundel.

Von unseren Genossen im Rabelwerk Oberspree wird uns geschrieben:

Die Nr. 507 der „Roten Fahne“ enthält einen Bericht, nach dem die Funktionäre des Rabelwerks Oberspree mit allen gegen sechs Stimmen sich für den Reichsbetriebsräteschwundel erklärt haben sollen. Dazu sei kurz folgendes festzustellen:

Die Entschließung, die von der KPD eingebracht war, enthielt kein Wort vom Reichsbetriebsräteschwundel. Es wurde lediglich der KPD aufgefodert, Schritte zu unternehmen, um das Ständ in Deutschland zu unterbinden. Diese Resolution wurde mit 19 gegen 15 Stimmen bei Stimmenthaltung der übrigen Teilnehmer angenommen. Bemerkenswert ist noch, daß die Zahl der freigewerkschaftlichen Funktionäre vom Rabelwerk Oberspree 153 betrug.

Nun noch einiges zu der Wahlmaße zum sogenannten Betriebsräteschwundel. Im RABD legten die Kommunisten jedem Arbeiter und vor allem den Arbeiterinnen Stimmzettel auf den Tisch mit der Aufforderung, von den vier darauf stehenden Namen zwei zu streichen. Ob nun gestrichen wurde oder nicht, die Zettel wurden von den Wahlmännern alle wieder eingesammelt, um als gültig abgegebene Stimmen gezählt zu werden. Damit sind die Zahlen, die in den nächsten Tagen in der „Roten Fahne“ aufmarschieren werden, ins rechte Licht gerückt.

Rebenberufsmusik.

Aus Musikerkreisen wird uns geschrieben:

In den bürgerlichen Berliner Blättern werden stets Kinomusik — Rebenberufsmusik — gelacht. Daß die Kinomusik nur Rebenberufsmusik ist, davon steht nichts in den Anzeigen und den Programmen. Ein Kinobesucher wechselte innerhalb 14 Tagen dreimal seine Rebenberufsmusik, zahlte vielen Besuchern das Geld zurück und schrieb seinem vor vierzehn Tagen entlassenen Berufsmusiker folgendes Zeugnis:

„Herr K. war vom 1. Mai 1922 bis 1. Oktober 1922 in meinem Lichtspieltheater als 1. Geiger tätig. Ich war mit seinen Leistungen sehr zufrieden, doch mußte ich ihn entlassen, weil die Tariffrage für mein kleines Theater zu hoch bemessen war.“

Dieses Kino hat 300 Plätze, beschäftigte zwei Musiker und war fast dauernd ausverkauft. Es würde sich doch sehr empfehlen, wenn sich das Kinobesuchende Publikum etwas mehr mit dieser Frage beschäftigen würde, denn ob Berufsmusiker oder Rebenberufsmusiker beschäftigt, die Eintrittspreise sind immer gleich hoch.

Generalsammlung der Zöpfer. Die Filiale Berlin des Zentralverbandes der Zöpfer hielt am Freitag ihre Generalsammlung ab. Kommissar gab den Rechenschaftsbericht. Die Arbeitslosigkeit hat bedauernd nachgelassen. Gegen 21 640 arbeitslose Tage im 3. Quartal 1921 wurden im 3. Quartal 1922 nur rund 4000 gezählt. Tarifverhandlungen fanden 36 statt, in 54 Fällen mußte bei einzelnen Firmen wegen Differenzen eingegriffen werden. Für den Bauarbeiterbeschäftigung soll nach dem Zusammenschluß zum Baugewerksbund mehr Energie aufgewendet werden. Die Bestrebungen des Bauhüttenbetriebsverbandes wurden von den Mitgliedern gutgeheißen, an der Gründung hat sich die Filiale beteiligt und Beiträge von den Mitgliedern erhoben. Der sozialistische Baubetrieb, welcher von der Filiale gegründet wurde, hat sich gut entwickelt. Laut Beschluss wurden diesem im Quartal 10 000 M. aus der Lokalfasse zugeführt. Die Zentralfasse balanciert mit 343 301,69 M. in Einnahme und Ausgabe, die Lokalfasse mit 168 184,14 M.

Ueber die Lohnverhandlungen für die zweite Hälfte des November berichtet Kommissar, daß die Unternehmer gewillt sind, 2 25 M. pro Stunde zu zahlen; der Leuzingerzuschlag für Afford würde 22 400 Proz. betragen. Die Hilfsarbeiterlöhne sollen je nach dem Alter 25, 33 1/2, 45 und 55 Proz. des Gefellenlohnes betragen. Träger erhalten den Gefellenlohn. Die Verammlung stimmte den Vorschlägen zu. Ueber den Zusammenschluß zum Baugewerksbund sollen Bezirksversammlungen stattfinden. Zur Stärkung der Lokalfasse wird ein einmaliger Beitrag im Monat November erhoben werden.

In der Wiener Metallindustrie haben die Verhandlungen mit dem Metallarbeiterverband zu einem sechs wöchigen Provisorium geführt, nach dem die Löhne und die Afforde um ungefähr 11 bis 13 Proz. bei den gelerntem Facharbeitern, um 14 Proz. bei den Hochverdienenden und um 10 bis 12 Proz. bei ungelerten Arbeitern herabgesetzt werden.

Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten schreibt uns: Die über das Lokal Schutzhelb (Inhaber Rappow), Hallesche, verhängte Sperrung wird hierdurch aufgehoben, da die Differenzen beigelegt sind. Wir bitten die Arbeiterschaft, bei Abmachung irgendwelcher Veranstaltungen in diesem Unternehmen darauf zu dringen, daß bei ihnen Veranstaltungen Mitglieder unseres Verbandes beschäftigt werden.

Wirtschaft

Das Defizit der Reichsbahn scheint vorläufig auch in der unzulänglichen Haushaltsrechnung beschränkt zu sein. Damit ist jedoch noch nicht gesagt, daß die Absichten der Industrie zur Privatisierung des Verkehrs nun auch endgültig erledigt sind. Die Industrie berief sich bei ihren Forderungen bisher immer darauf, daß der Betrieb der Reichsbahn unwirtschaftlich sei, und sie konnte sich dabei auf die Tatsache stützen, daß noch in den Jahren 1920/21 ein erhebliches Defizit für den Reichsbahnbetrieb ausgewiesen wurde. Jetzt hat im Verlag des Vereins deutscher Ingenieure der technisch-wirtschaftliche Sachverständige Emil Schiff, der schon eine Reihe wertvoller Beiträge über öffentliche Betriebe und über die Eisenbahnen geliefert hat, ein Gutachten unter dem Titel: „Fehlbetrag und wirtschaftlicher Verlust bei der Reichsbahn“ ausgearbeitet, das zu überraschenden Ergebnissen kommt. Schiff versucht, das wirkliche Wirtschaftsergebnis unter Anwendung vorzüglichster Berechnungsmethoden zu ermitteln. Er schied dabei die Anlage- von den Betriebskosten aus und berücksichtigte die Kostengrößen, Abschreibung, Erneuerung, Ergänzung und Tilgung nach wirtschaftsrechtlichen Gesichtspunkten. Die Fehlbeiträge der beiden Jahre schrumpfen nun zusammen, und zwar 1920 von 15,6 auf 6 Milliarden Mark und noch mehr im Jahre 1921, nämlich von 10,8 auf 0,6 Milliarden Mark. Da aber in diesen Jahren bereits gezahlte Zinsen enthalten sind, ergibt sich für das Rechnungsjahr 1920 nur ein Fehlbetrag von 3,6 Milliarden, für das Rechnungsjahr 1921 dagegen sogar ein Reinertrag von 2,2 Milliarden Papiermark, so daß das Anlagegeld in dem Zeitraum der beiden Jahre sogar eine Mehrverzinsung von 0,4 Proz. erbracht hat. Diese Verzinsung würde unter Berücksichtigung der Inlandskaufkraft der Mark der heutigen Verzinsung eines Privatunternehmens entsprechen, dessen Unternehmungskapital in Goldmark je zur Hälfte durch Schuldverschreibungen und durch Aktien ausgedrückt ist, das die Schuldverschreibungen mit 4 Proz. verzinst und auf das Aktienkapital 8 Proz. Dividende verteilt. Also schon 1921 war der Haushalt der Reichsbahn unter kaufmännischen Gesichtspunkten wesentlich aktiv. Man möchte fast annehmen, daß das die Industrie gewünscht hat, als sie ihre Hand nach diesem öffentlichen Unternehmen ausstreckte.

Frankreich und der amerikanische Zolltarif. Der französische Luxusindustrie droht die Gefahr einer schweren Krise, wenn nicht des Unterenganges, infolge des in den Vereinigten Staaten vor kurzem angenommenen Zolltarifs, der sogenannten „Fordney-Bill“. Bereits 1921 hat ein Ausnahmezolltarif dieser Industrie das Leben schwer gemacht, indem er die aus Europa eingeführten Luxusartikel mit einem hohen Zuschlagssatz belegte. Die Ausfuhr Frankreichs an Luxuswaren ging zurück. Trotzdem konnte sie 1921 noch die hohe Ziffer von 366 Millionen Dollar erreichen, — mehr als 4 Milliarden Frank. Nach dem neuen Tarif können die Luxusartikel mit einem Zoll von 50—100 Proz. vom Werte der Waren belastet werden, ja der Präsident der Republik kann sogar die Zollsätze nach seinem Gutdünken noch um 30 Proz. im allgemeinen oder für einzelne Firmen erhöhen. Die Perlmutterknopf-Fabrikanten erklären, daß infolge des neuen Tarifs im Oise-Bezirk 5000 Facharbeiter sofort entlassen werden. Die Seidenindustrie in Nancy führte mehr als die Hälfte ihrer Produkte nach den Vereinigten Staaten aus, und dort stehen jetzt 2500—3000 Arbeiter vor Entlassung. Die Bekleidungs- und Stoffindustrie, deren Erzeugung in Amerika mit einem Zoll von 61—110 Proz. belastet werden, ist ebenfalls gefährdet. Die Seidenindustrie hatte ihr zweitrangiges Absatzgebiet nach England in den Vereinigten Staaten (254 Millionen Frank l. S. 1920). Auch diese Ausfuhr wird sehr erschwert. Die Vertreter der Parfümindustrie mit ihrer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von 150 Millionen Frank erklären, daß infolge des neuen Tarifs keine Hoffnung mehr besteht, Parfümarifolien dorthin auszuführen. Dabei ist Frankreich nicht in der Lage, Gegenmaßnahmen zu treffen — ist doch Amerika sein Gläubiger, der ihm zudem unentbehrliche Rohstoffe liefert.

Groß-Berliner Partei-Nachrichten

der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Heute, Montag, den 20. November:

- 4. Kreis. Kreuzauer Berg. Abends 7 Uhr: Öffentliche Frauenversammlung in der Schulaula Gensfeldstraße 6. Referentin: Clara Palm-Schub.
- 46. und 47. Wkt. Abends 7 1/2 Uhr Frauenabend bei Heigt, Dreihöfenstraße. Thema: Die Bedeutung der Einigung für die Frauen. Referent: Gen. Kurt Riegmann.
- 105. Wkt. Abends 7 1/2 Uhr in der Köpfer-Schule, Lindenstraße. Versammlung der Kaufmannschaft für drei Verkaufsstellen.
- Morgen, Dienstag, den 21. November:
- 47. Wkt. 7 Uhr Sitzung des gesamten Parteivorstandes mit dem Ehrenbelehnen der Frau, Platzmannplatz 22.
- 94. Wkt. Reutheim. 7 Uhr Abendessen. 8 Uhr Funktionsprüfung bei Taubel, Reutheim 22. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.
- 95. Wkt. 7 1/2 Uhr Frauenabend bei Heigt, Hermannstr. 190. Tagesordnung: Die wirtschaftliche und politische Lage. Einnahme der Parteigenossen mit ihrem Frauen sind einladen.
- 100. Wkt. Oberbaumfeld. 7 Uhr Öffentliche Elternversammlung in der Schulaula Gensfeldstraße. Erklärungen dringend notwendig.
- 114. Wkt. Köpferberg. 7 1/2 Uhr Abendessen: 1 Gruppe bei Heigt, Hermannstr. 190. 2 Gruppe bei Heigt, Hermannstr. 190. 3 Gruppe bei Heigt, Hermannstr. 190. 4 Gruppe bei Köpfer, Hermannstr. 20.
- 125. Wkt. Köpferberg. 8 Uhr Sitzung der Parteikommission im Rathaus, Zimmer 21.

Verantwortlich für den Inhalt: Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Der Blaue Vogel
Gellertstraße 9
Nollendorf 1613
Allabendlich 7 1/2 Uhr: Das neue dritte Programm. Vorverkauf bei Wertheim, an all. Theatern, u. an der Kasse d. Th. v. 11—2 u. ab 6 Uhr abends.

Tauringe
billiger
Dukat.-Gold 900 gest.
von 4000.— M. an
333-585 in reicher Auswahl.
Namen und Stück umsonst
Apparate, moderne Ebringe
Trauringfabr. Alb. Thal & Co.
1. Geschäft: L. 13, Spillmarktstraße 5 (Spillmarkt)
2. Geschäft: Charlottenburg, Bismarckstraße 76
(Untergrundbahn Spillmarkt-Charlottenplatz)

Brillanten
Verlen, Edelstein-Verkauf
A. Fuss, Engelstraße 32
Edelstein-Verkauf
geöffnet 8-1 und 5-7, Uhr

Möbel
kaufen Sie
sehr vorteilhaft
bei
G. Camnitzer,
Schön. Allee 82,
Ecke Wilmersd.
Hochb. Nordr.

Arbeitskleidung
Hosen
von 290 bis 1900 M.
Hemden, Unterhosen, Socken
Berufskleidung
— Gute Ware —
Billigste Preise.
Gerh. Köhnen,
Neuhöll.
Hermannstr. 76-77.

Perser-Teppiche
Klaviere, Flügel
höchste Lagerort, zahlr.
neu, Polster, 1. Karf. 1004

Gold Silber Platin Brillanten
kauft reell zu
höchsten
Tageskursen
C. Käferle
Urmacher - Juwelier
Frankfurter Allee 278

Juwelen, Gold- und Silber-Bruch
kauft zum höchsten
Tagespreis
Leihhaus Zehden,
Karlstr. 24.

Verkäufe
Teppiche, herrliche Verleimter, Diapenden, Brillen, billige Gelegenheits-Resale, Reutheim, Köpferberg, Straße 3 III. 1811/17

Reithaus Splend., Chausseestraße 7, verkauft preiswürdig erstklassige Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Friedrichstraße 1 (Holländisches Tor) verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Anzüge, Winterpaletots, Wintermäntel, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Köpferberg, Reutheim, verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Köpferberg, Reutheim, verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Verkauf macht Hagl „Leibhaus“ Brunnenstraße 3, Firma schenkt täglich großer Verkauf mehrläufige Regenschirme, Anzüge, Regenmäntel, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Splend., Chausseestraße 7, verkauft preiswürdig erstklassige Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Friedrichstraße 1 (Holländisches Tor) verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Anzüge, Winterpaletots, Wintermäntel, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Köpferberg, Reutheim, verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Köpferberg, Reutheim, verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Kaufgesuche
Rahmgebisse, Platinabfälle, Silberwaren, neue höchste Verle, Goldschmelze, Christbaum, 20 Alpenstr. 39 (Schöneberg-Waldenstraße).

Reithaus Splend., Chausseestraße 7, verkauft preiswürdig erstklassige Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Friedrichstraße 1 (Holländisches Tor) verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Anzüge, Winterpaletots, Wintermäntel, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Köpferberg, Reutheim, verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Reithaus Köpferberg, Reutheim, verkauft preiswürdig eleganten Anzüge, Schüssler, Regenmäntel, Sportkleidung, Schuhe, Hüte aller Art. Reine Sommermode.

Werkzeuge u. Maschinen
Kegel, Schrauben, Schmirgelpapier, feinstes Stahl, Werkzeugmaschinen, 24. 102

Kegel, Schrauben, Stahlmaschinen, feinstes Stahl, Werkzeugmaschinen, 24. 102

Getaverkehr
Solort Geld, Kauterückzahlung, 11. 101

Solort Geld, Kauterückzahlung, 11. 101

Solort Geld, Kauterückzahlung, 11. 101

Arbeitsmarkt
Stellenangebote

Botenfrauen und Männer
kauft sofort ein
Fischer, Bastianstr. 7
Mariendorf, Chausseestr. 29
Neuhöll, Reckstr. 2
Hauptexpedition Vorwärts.